wende Bezirksstadt Großenhain in Berücksichtigung gezogen wird. Die drei Städte Riesa, Großenhain, Meißen erteilen bezüglich ihrer Lage zu Dresden eine allenthalben gleiche Beurtheilung; eine Einbeziehung des Amtsgerichtsbezirks Großenhain (mit seinem weitgestreckten Hinterlande) nach Meißen erscheint des bestehenden äußerst ungünstigen Fortkommens halber von vornherein ausgeschlossen; Meißen könnte bei Dresden belassen und zweckmäßig Großenhain der Sitz des neuen Landgerichts für die umliegenden Provinzialstädte z. B. Radeburg, Riesa, Oschatz, Lommatzsch, eventuell Meißen, Nossen werden; zu erwägen ist doch wohl hierzu, daß es zur Entlastung des Landgerichts Dresden, als wozu auch die Errichtung eines neuen Landgerichts in Riesa oder Neustadt-Dresden in Vorschlag gebracht wurde, nicht mehr ausschließlich auf eine centrale Lage für das neuzuerrichtende Landgericht ankommt. Großenhains Bewohnerschaft würde aber zu demselben Entgegenkommen in Betreff Beschaffung geeigneten und unentgeltlichen Baulandes bereit sein wie andere in Frage gekommenen Nachbarstädte.

— Der Aufruf der deutschen Studentenschaft, dem Andenken des Fürsten Bismarck überall in Deutschland gewaltige Bismarcksäulen zu errichten, von deren Spitze am Abend des 1. April Feuersignale weithin durch das Land leuchten sollen, hat im ganzen Reiche begeisterten Widerhall gefunden. Außer in den 27 Hochschulstädten, wo die Studentenschaft selbst die Errichtung einer Säule betreibt, haben sich bisher in nicht weniger als 46 Städten angesehene Männer zusammengefunden, um der Verwirklichung der Idee näher zu treten. Tagtäglich wächst ihre Zahl und kaum zu bewältigen ist die Menge der brieflichen Anfragen, die an den Ausschuß der deutschen Studentenschaft, in dessen Händen die Leitung der ganzen Angelegenheit liegt (Sitz in Bonn), gerichtet werden. Sein Interesse für den Plan hat in freundlichen Worten Fürst Herbert Bismarck zu erkennen gegeben. Das Ehrenpräsidium des Ausschusses der deutschen Studentenschaft hat der greise Patriot Oberpräsident a. D. v. Bennigsen angenommen, und der Deputation der deutschen Studentenschaft, die ihn hierthalb aufsuchte, seine lebhafte Freude über das nationale Unternehmen ausgesprochen. In den nächsten Tagen wird zur Erlangung eines würdigen Entwurfes für die Bismarcksäule ein Wettbewerb aller deutschen Künstler eröffnet werden. Das Präsidium des Preisgerichts hat Geheimrath Wallot übernommen. Als Preise sind für die 10 besten Entwürfe eiserne Lorbeerkränze ausgesetzt worden. Den Entwurf, den das Preisgericht als den besten und die Idee am würdigsten verkörpernde bezeichnet, wird die deutsche Studentenschaft überall zur Ausführung empfehlen. Allen Interessenten werden zu diesem Zweck Pläne und Kostenanschläge kostenlos übersandt werden, die man von Stud. med. G. Ellermann, Bonn, Schänzchen, verlangen wolle. Da der Termin für die Ablieferung der Entwürfe auf den 1. April festgesetzt ist, werden bis Ende desselben Monats diese Pläne in Aller Händen sein, und es steht zu hoffen, daß die Ausführung einer großen Zahl von Säulen dann nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Mögen alle Städte und Gemeinden, die die Errichtung eines Erinnerungszeichens für unseren Heldenkanzler planen, die großartige und volksthümliche Idee in Erwägung ziehen, damit am 1. April 1900 von allen Höhen die Flamme lodere, unserm Altreichskanzler zum Gedächtniß.

— Bei der Reichsfeier des Alldeutschen Verbandes, die heute Abend 8 Uhr im Saale des Hotels Kaiserhof stattfindet, wirken die Herren Königl. Hofopernsänger Schrauff, Hofschauspieler Blankenstein und Dr. Bassenge in hervorragender Weise mit.

— Das Kriegsministerium veröffentlicht im „Dr. Journal" die Bestimmungen über den freiwilligen Eintritt zum 2-, 3- oder 4jährigen aktiven Militärdienst.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Im preußischen Staatshaushaltsetat für das Etatsjahr 1899 sind die Einnahmen auf 2,326,327,318 Mark, die Ausgaben im Ordinarium auf 2,187,177,508 Mark, im Extraordinarium auf 139,151,810 Mark, zusammen ebenfalls auf 2,326,327,318 Mark veranschlagt. Die Veranschlagungen ergeben für 1899 bei den Einnahmen ein Mehr von 138,700,061 Mark gegen das Vorjahr, und bei den Ausgaben einen gleichen Mehrbetrag, wovon 131,381,158 Mark auf das Ordinarium, 7,315,806 Mark auf das Extraordinarium entfallen. Bei den staatlichen Betriebsverwaltungen ist im Ordinarium ein Mehrüberschuß von 39,264,716 Mark veranschlagt. Von den Mehrüberschüssen bei den Betriebsverwaltungen entfallen 15,189,931 Mark auf die Eisenbahnverwaltung. Bei der Verwaltung der direkten Steuern ist ein Mehrüberschuß von 12,313,100 Mark veranschlagt. Es sind nämlich die Einkommensteuer mit 12,000,000 Mark, die Ergänzungssteuer mit 500,000 Mark und die Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen mit 177,400 Mark höher in Ansatz gebracht, ebenso aber auch die dauernden Ausgaben mit 421,000 Mark, welche hauptsächlich zur Personalvermehrung und zur Errichtung neuer Katasterämter bestimmt sind. Bei der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung ist ein Mehrüberschuß von 5,059,912 Mark veranschlagt, bei der Forstverwaltung ein solcher von 3,888,970 Mark. Bei der Verwaltung der indirekten Steuern beträgt der Mehrüberschuß 3,536,000 Mark. Bei der Domänenverwaltung ergiebt sich ein Minderüberschuß von 731,000 Mark. Die Dotationen und die allgemeine Finanzverwaltung weisen im Ordinarium einen Mehrbedarf von 3,013,372 Mark auf. Bei der Verwaltung der öffentlichen Schuld berechnet sich der veranschlagte Mehrbedarf auf 3,787,829 Mark hauptsächlich zur Verzinsung neu begebener oder noch zu begebender Anleihen; der Bedarf für beide Häuser des Landtags ist um 482,029 Mark höher angesetzt. Bei der allgemeinen Finanzverwaltung ergiebt sich ein Minderbedarf von 1,256,497 Mark. Die Ueberweisungen vom Reiche sind dem Reichshaushaltsetat für 1899 entsprechend um 21,576,000 Mark, der Matrikularbeitrag dagegen nur um 20,542,458 Mark höher eingestellt. Die dauernden Ausgaben der eigentlichen Staatsverwaltungen erhöhen sich um insgesammt 26,898,063 Mark. Bei dem Finanzministerium beträgt die veranschlagte Mehrausgabe 16,669,162 Mark. Hierin sind 12,332,000 Mark für Diensteinkommensaufbesserungen eingeschlossen. Bei der allgemeinen Bauverwaltung sind an dauernden Mehrausgaben 1,387,228 Mark veranschlagt, darunter 710,000 Mark infolge der Uebernahme der Kosten für die Verwaltung und Unterhaltung des Dortmund-Ems-Kanals auf das Ordinarium des Etats. Bei der Handels- und Gewerbeverwaltung beträgt die veranschlagte dauernde Mehrausgabe 1,723,715 Mark, wovon 1,033,680 Mark auf die Kosten der Nutzung der Bernsteinwerke entfallen, deren Uebertragung von der Domänenverwaltung auf die Handels- und Gewerbeverwaltung beabsichtigt ist. Dieser Mehrausgabe bei letzterer Verwaltung steht aber aus demselben Posten eine Mehreinnahme von 1,710,000 Mark gegenüber. Bei der Justizverwaltung sind die dauernden Ausgaben um 2,612,000 Mark erhöht, bei der Verwaltung des Innern sind namentlich für die Polizeiverwaltung in Berlin und Umgebung, ferner für die Polizeiverwaltung in den Provinzen und für die Landgendarmerie Mehrausgaben vorgesehen. Bei der landwirthschaftlichen Verwaltung sind an dauernden Mehrausgaben 661,401 Mark angesetzt, außerdem sind, wie im laufenden Jahre, 540,000 Mark zur Verstärkung verschiedener im Ordinarium ausgebrachter Dispositionsfonds vorgesehen. Von den bei der Verwaltung der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten angesetzten dauernden Mehrausgaben von 7,900,144 Mark entfallen 5,523,003 Mark auf die Gehaltsaufbesserung der Geistlichen, für die Universitäten sind 335,746 Mark, für die höheren Lehranstalten 177,079 Mark, und für das Elementar-Unterrichtswesen 1,390,656 Mark mehr angesetzt. Von den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben entfallen auf die Betriebsverwaltungen 89,924,000 Mark, darunter 81,398,000 Mark auf die Eisenbahnverwaltung und auf die eigentlichen Staatsverwaltungen 49,227,810 Mark.

Der Reichskanzler und sämmtliche Minister waren am Sonntag Abend der Einladung des Landwirthschaftsministers Freiherrn v. Hammerstein „zu einem Glese Bier" gefolgt.

Die zweite Württembergische Kammer lehnte mit 72 gegen 11 Stimmen den Antrag ab, der Kammer der Standesherren das Recht einzuräumen, bei etwaigen künftigen Erhöhungen der direkten Steuern diese Erhöhungen als Gesetz zu behandeln, so daß die Kammer der Standesherren gleichberechtigt darüber zu entscheiden habe. Dieses Recht besaß die zweite Kammer bisher allein. In Folge dieses Beschlusses ist die ganze Reform der direkten Steuern in Württemberg gescheitert. Die erste Legislaturperiode des Landtags ist gestern durch den Ministerpräsidenten v. Mittnacht geschlossen worden. Die Wiedereröffnung des Landtags findet Anfangs der nächsten Woche durch den König statt.

Die „Volksztg." behauptet gelegentlich einer Notiz über die brillantenen Orden des Fürsten Bismarck: „Fürst Bismarck hatte schon in den Märztagen 1890 bei seiner Entlassung einem bekannten Berliner Juwelier den Auftrag gegeben, die Brillanten aus den betreffenden Orden herauszunehmen." Diese Behauptung ist, nach den „B. N. N." unwahr. Fürst Bismarck hat seine brillantirten Orden noch bei seiner Anwesenheit in Berlin am 26. Januar 1894 und einzelne derselben bei besonderen Anlässen auch später noch in Friedrichsruh getragen.

Die verwittwete Herzogin Amalie von Ratibor geb. Prinzessin von Fürstenberg ist gestern früh im Alter von 78 Jahren auf Schloß Rauden gestorben.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Erhebung des Obersten Philipp Christian Theodor Conrad Schubert, Kommandeurs des Eisenbahn-Regiments Nr. 1, in den erblichen Adelstand.

Der verstorbene Dr. Guido Weiß war einer der Veteranen der deutschen Journalistik. Bis Anfang der sechziger Jahre gehörte Weiß der Redaktion der „Voss. Ztg." an. Er begründete dann ein Tageblatt, die „Zukunft" und 1873 ein politisches Wochenblatt „Die Wange". Anfang der achtziger Jahre wandte sich Guido Weiß nach Frankfurt a. M., wo er in der Familie seines Schwiegersohnes, Dr. Josef Stern von der „Frankf. Ztg.", den Rest seiner Tage verlebte. Es war ihm kein froher Lebensabend beschieden. Der Mann, der bis in sein Alter gewohnt war, im Mittelpunkt der politischen, litterarischen und wissenschaftlichen Bewegung zu stehen, war so gut wie erblindet. Die „Nat.-Ztg." schreibt über ihn: Einer der feinsten Stilisten, genoß Guido Weiß in vollem Maße auch die Achtung seiner politischen Gegner, während seine zahlreichen persönlichen Freunde zugleich in ihm den lauteren Charakter verehrten und den nie versiegenden kameradschaftlichen Sinn hochschätzten. Mit mannigfachen Vorzügen des Geistes ausgestattet, fesselte der Verstorbene ebenso in der Unterhaltung durch seinen kerngesunden Humor und seine reichen Kenntnisse, wie er in seinen Aufsätzen durch scharf zugespitzte Epigramme Wirkungen erzielte, ohne jedoch persönlich zu verletzen. Bis zu seinem Tode gehörte er dem Verein „Berliner Presse" an, dessen Vorsitzender er zu mehrfach wiederholten Malen gewesen war, und dem er seine Anhänglichkeit bewahrte.

Das preußische Abgeordnetenhaus zählt zur Zeit 143 Konservative (gegen 141 im Januar 1894), 99 Mitglieder des Centrums (95), 70 Nationalliberale (69), 58 Freikonservative (62), 21 Mitglieder der freisinnigen Volkspartei (14), 13 Polen (17), 11 Mitglieder der freisinnigen Vereinigung (6). Keiner Fraktion gehören 12 Abgeordnete an, unter ihnen die Abgg. Dr. Hahn, Dr. Oberhofer, Dr. Lotz, Schoof, Sommermann, Wolff-Gorki, die der Rechten zuzuzählen sind. Erledigt sind drei Mandate, die bisher durch einen Konservativen, Nationalliberalen und Ultramontanen vertreten waren. Von den 433 Mitgliedern des Hauses gehören 108 dem Reichstage an.

Infolge der Verurtheilung des sozialdemokratischen Redakteurs Müller in Magdeburg wegen Majestätsbeleidigung zu 1 Jahren Gefängniß stellte sich, nach der „Frkf. Ztg.", der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Calbe, Schriftsteller Albert Schmidt, dem Ersten Staatsanwalt und bekannte sich als den eigentlich Schuldigen in dieser Prozeßsache. Schmidt erklärte, er habe es mit seiner Ehre und seinem Charakter nicht vereinbaren können, daß für seine Handlung ein Parteigenosse unschuldig leide.

Der Verband der Sammetfabrikanten in Krefeld hat einstimmig die von den Arbeitern geforderte Anrufung des Gewerbegerichts als Einigungsamt abgelehnt.

Das Geschenk des Kaisers an die Theilnehmer an der Orientreise besteht aus einer bronzenen Erinnerungsplatte. Diese trägt auf der Ansichtsseite das Bildniß des Kaisers. Die Rückseite zeigt die Erlöserkirche in Jerusalem.

Das neue Heim des preußischen Abgeordnetenhauses, schreibt die „N. A. Ztg.", darf unbedingt als eine Schöpfung echt künstlerischer Phantasie, welche es versteht, sich selbst in harmonischen Einklang mit den praktischen Bedürfnissen zu bringen, bezeichnet werden. Zwar weniger wuchtig und massig wie das Reichstagsheim, trägt der Prachtbau doch den Charakter des Monumentalen an sich. Dabei hat er vor dem Reichstagsgebäude den großen Vorzug, daß sein Inneres freundlicher, traulicher erscheint und vor Allem praktischer gegliedert ist. Licht, Licht und abermals Licht ist das erste Erforderniß für ein Parlamentshaus, und diesem Erforderniß ist beim neuen Abgeordnetenhause im denkbar ausgedehntesten Maße Rechnung getragen. Die Front des neuen Abgeordnetenhauses ist der Prinz Albrechtstraße zugekehrt. Sie zeigt einen kraftvollen, in den Formen einer frei entwickelten italienischen Hochrenaissance gehaltenen Aufbau, der durch die etwa 22 Meter betragende Zurücklegung hinter die Baufluchtlinie zu guter Wirkung gelangt. Der Aufbau gliedert sich in drei Geschosse. Ueber dem fast ebenerdigen, kräftig gequaderten Sockelgeschoß lagert als leichterer Quaderbau das untere Hauptgeschoß mit rundbogigen Fensteröffnungen. Es wird durch ein nur mäßig ausladendes Gurtgesimse abgeschlossen. Darüber erhebt sich das obere Hauptgeschoß mit mächtigen giebelübergedeckten Palastfenstern, über welchen im Dachgeschoß kleinere geradlinige Lichtöffnungen die im Wesentlichen glatt belassene Wand durchbrechen. Das Schmuckstück der Front bildet der vorspringende Mittelbau. Vier Pfeiler gliedern das dreithorige Hauptportal, zu dem sanft aufsteigende Rampen führen, deren granitne Brüstungen dem Portal gegenüber in wuchtige Postamente endigen, welche zwei große Kandelaber nach Entwürfen von Prof. Otto Lessing tragen. Im Obergeschoß des Mittelbaues öffnet sich zwischen den breiten Eckpfeilern die durch sechs korinthische Säulen getragene Halle des großen, auch für festliche Veranstaltungen bestimmten Hauptsaales. Tritt man in das Haus, so gelangt man durch eine weite Eingangshalle, zu deren Seiten die Pförtnerei und die Räume für Post und Telegraphie liegen, in die geräumige Haupttreppenhalle, die ein Glanzstück des Baues bildet. Sie ragt durch alle drei Stockwerke empor und ist oben von einer rings umlaufenden Verbindungsgalerie umschlossen. Die Treppenhalle ist als Hauptraum des vorderen Gebäudetheils gedacht, um den sich die wesentlichsten, von den Mitgliedern des Hauses unmittelbar benutzten Räumlichkeiten gruppiren; im Sockelgeschoß die Garderobe, in den oberen Geschossen die Schreib- und Lesesäle, die Erfrischungsräume, die Wandelhalle ꝛc. Die Treppenhalle bietet sowohl unten wie auf den oberen Absätzen der Treppe geradezu fesselnde Durchblicke. Zu ihrer Ausstattung ist die Symbolik in reichem Maße herangezogen. Den Hauptschmuck bilden vier überlebensgroße allegorische, durch Kupferniederschlag hergestellte Figuren, welche die vier wichtigsten Eigenschaften darstellen, die ein Volksvertreter in sich vereinigen soll: die Vaterlandsliebe, die Gerechtigkeit, die Weisheit und die Beredtsamkeit. Sie sind vom Bildhauer Stark modellirt. Auch sonst findet sich reicher bildnerischer Schmuck, zum Theil recht launiger Natur, wie die Versinnbildlichung der ihre Vorlagen verfechtenden Regierung durch einen seine Jungen im Nest vertheidigenden Adler. Die Treppe hinaufschreitend, gelangt man zunächst in den als tonnengewölbte toskanische Halle ausgebildeten vorderen Flurgang und von dort in die Wandelhalle. Diese bildet so ziemlich den Mittelpunkt des ganzen Baues und ist zweifellos der Hauptglanzpunkt desselben. Sie hat natürlich nicht die Dimensionen der Wandelhalle des Reichstags, dafür macht sie aber auch einen weit anheimelnderen Eindruck. Dort kalte, gleichmäßig weiße Wände, hier ein warmer, reicher Farbenton. Auf Sockeln von grauem und schwarzem Marmor erheben sich Wandpfeiler und Säulen aus gelblichem Stuckmarmor, welche das in Weiß und Gold gehaltene Tonnengewölbe tragen. Eine vorzügliche Wirkung erzielt auch ein prächtiger purpurner Smyrna-Teppich, welcher den ganzen Fußboden der Halle deckt. Dieselbe empfängt ein diskretes Licht durch eine Reihe von kleineren Oeffnungen in der Decke, sowie von zwei seitlich angelegten Lichthöfen. Der Sitzungssaal weist in der Anlage der Sitze und der Tribünen die übliche Form auf. Lebhaftere Farbentöne wird erst die Ausschmückung der Hauptwandflächen mit Gemälden aus dem Leben des deutschen Volkes in das Gesammtbild bringen. Zur Zeit ist allerdings erst eines dieser Gemälde fertiggestellt, das die Vollendung eines stolzen Schiffes auf der Werft des „Vulkan" zeigt. Es läßt erkennen, daß die Weiterführung dieser Wandgemälde dem Saale zu einem prächtigen Schmuck gereichen wird. Von den fünf Thüren sind zwei durch die Inschriften „Ja" und „Nein" als die zum „Hammelsprung" dienenden gekennzeichnet.

Gelindes Grausen, so schreibt die „Köln. Volksztg.", herrscht in den Kreisen der offiziellen Stenographen im Reichstage. Die neuen Abgeordneten, namentlich die aus Süddeutschland, von denen bei der Fleischnoth-Interpellation allein vier ihre Jungfernreden hielten, entpuppten sich als Schnellredner ersten Ranges mit geradezu unheimlichem Zungenschlag. Und dabei ist im Reichstag an raschen Rednern ohnehin kein Mangel. Früher sprach man viel bedächtiger, formvollendeter, mit entsprechenden Gesten. Heute geht es bei den neuen Männern über Stock und Stein. Die Stenographen und Berichterstatter mögen sehen, wie sie mitkommen.

Der Grenadier Hoffmann von der vierten Kompagnie des Königin Elisabeth-Regiments, welcher, wie seiner Zeit berichtet, auf Posten am Laboratorium-Pulvermagazin in Tegel durch einen Revolverschuß verletzt wurde und trotz seiner Verwundung, unter Auflage des Gewehres auf den Unterarm, auf seinen Angreifer Feuer gab, ist in Anerkennung seiner bewiesenen Pflichttreue zum Gefreiten ernannt worden.

In Langenbielau in Schlesien soll die Genicktarre ausgebrochen sein und sich gefahrdrohend verbreiten. Ein junges Mädchen soll der Krankheit bereits zum Opfer gefallen sein.

Der Reichstags- und preußische Landtags-Abgeordnete Johannsen (Däne) hat sich einer Operation unterziehen müssen, in der ihm mehrere Zehen des linken Fußes abgenommen worden sind.

Die Influenza tritt in Hörde sehr stark epidemisch auf. Von den Arbeitern des Hörder Vereins mußten wegen Influenza-Krankheit 700 feiern.

Oesterreich. Die deutsche Fortschrittspartei und die deutsche Volkspartei haben beschlossen, die Obstruktion aufzunehmen und durch dieselbe die erste Lesung des Rekrutengesetzes zu verhindern. Der verfassungstreue Großgrundbesitz, die freie deutsche Vereinigung und die christlich-soziale Partei werden sich nach ihrem in der Konferenz der Obmänner der Linken abgegebenen Erklärungen an der Obstruktion nicht betheiligen.

Fürst Karl v. Liechtenstein, Mitglied des Herrenhauses, ist gestorben.

Ueber die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses wird berichtet: In einer Zuschrift an das Präsidium zieht der Ministerpräsident die Gesetzvorlagen betreffend Verlängerung des Zoll- und Handelsbündnisses, die Bankvorlage und die Quotenvorlage zurück. Eingebracht wurde ein Antrag Funke und Genossen auf Erhebung der Anklage gegen das Gesammtministerium wegen der kaiserlichen Verordnung vom 30. December v. J. betreffend das Budgetprovisorium und das Ausgleichsprovisorium. Der Minister widmete dem verstorbenen ehemaligen Minister Grafen Falkenhayn einen warmen Nachruf. Die deutsche Volkspartei und die Fortschrittspartei verließen vor dem Nachruf den Saal. Bei ihrem Wiedereintritt ertönten Pfiffe.

In Wien fand eine Versammlung der Radikaldeutschen unter Vorsitz der Abgeordneten Schoenerer, Wolf und Iro mit der Tagesordnung: Los von Rom! statt. Schoenerer griff die katholische Volkspartei und das Vorgehen der katholischen Geistlichkeit in Nationalfragen an und forderte zum Massenaustritt aus der katholischen Kirche auf. Anwalt Eisenkolb (Karbitz) beantragte, unter der deutschen Bevölkerung massenhaft Zettel zu vertheilen, auf denen Alle, die vom Katholizismus zum Protestantismus übertreten wollen, Namen und Adresse angeben sollen; die Zettel seien an Schoenerer einzusenden; sobald 10,000 Unterschriften vorliegen, habe der Massenaustritt zu erfolgen. Während dieser Rede wurden bereits Zettel an die Anwesenden vertheilt. Plötzlich erschien ein Polizeikommissar und löste die Versammlung auf, weil sie nicht ordnungsmäßig abgehalten worden sei, worauf die Theilnehmer unter Absingung der „Wacht am Rhein" den Saal verließen.

In Reichenberg wurde eine große Versammlung von Bürgermeistern, Ortsvorstehern und Vertrauensmännern des Reichenberger Bezirks sich für schärfste Obstruktion aus bis zur Aufhebung der Sprachen-Verordnungen und bis zur Aenderung des Regierungssystems und beschloß zugleich, in der Einstellung ihrer Thätigkeit in den einzelnen ihnen anvertrauten Wirkungskreisen zu verharren.

Das Prager Stadtverordneten-Kollegium nahm das Ersuchen des Komitees für das Huß-Denkmal, das Denkmal auf dem Altstädter Ring aufzustellen, unter dem Beifall der dichtbesetzten Galerien mit 45 gegen 39 Stimmen an. Zahlreiche katholische Vereine hatten gegen die Errichtung des Denkmals Protest erhoben.

In Prag beginnen wieder in großem Maßstabe die Ueberfälle auf deutsche Studenten. In den letzten Tagen sind nicht weniger als vier vorgekommen. Nachts hat ein deutscher Student in Couleur einen fein gekleideten czechischen Herrn, der sich in Gesellschaft von noch vier Herren befand, höflich um Feuer. Anstatt einer Antwort hieben die Fünf auf den Studenten mit Stöcken los, so daß er blutend zusammenbrach. Es gelang ihm jedoch, einen Revolver zu ziehen und drei Schüsse abzugeben, worauf die Angreifer flüchteten. Einer von ihnen wurde so schwer verletzt, daß er im Krankenhause starb. Auch der Student mußte in's Krankenhaus gebracht werden. Ferner wurden zwei Mitglieder der „Albia", einer Couleur, von vier Czechen, in deren Gesellschaft sich drei Damen befanden, mit Todtschlägern angegriffen und durch Hiebe auf den Kopf verletzt. Eine Polizeipatrouille vertrieb die Raufbolde. Vier Studenten wurden von der Krakauer Gasse bis zum Komensky-Platz von einer czechischen Menge verfolgt und mußten schließlich in ein Haus flüchten, dessen Fenster dann eingeschlagen wurden.

Frankreich. Die „Liberté" bestätigt die Meldungen von Provinzialblättern über Truppensendungen nach Korsika und Algier, erklärt jedoch, die Truppenbewegungen seien die Konsequenz von seit Monatsfrist beschlossenen Maßnahmen und keineswegs Anzeichen irgend welcher Verschlimmerung der äußeren Lage.

In der Deputirtenkammer wünschte der antisemitische Deputirte Faure die Regierung über die Verzögerung zu interpelliren, welche die Verhandlung des Kriegsgerichts gegen Picquart erfahre. Ministerpräsident Dupuy beantragte Verschiebung der Interpellation um einen Monat. Diese wurde mit 422 gegen 71 Stimmen beschlossen. (Wiederholt.)

Italien. Der österreichisch-ungarische Botschafter Freiherr v. Galetti überreichte in Turin dem Herzoge von Aosta die Insignien des ihm verliehenen Ordens vom Goldenen Vließ.

Asien. Nachrichten aus dem Kaiserl. Palast in Peking besagen, die Mißstimmung zwischen der Kaiserin-Wittwe und dem Kaiser sei im Wachsen. Der Kaiser habe bei verschiedenen Gelegenheiten in ausgesprochener Weise den Wünschen der Kaiserin nicht Folge geleistet.

Kunst und Wissenschaft.

† Zur Königl. Hofopernhaus wurde gestern der ersten Aufführung des dreiaktigen lyrischen Dramas „Der Cid" von Peter Cornelius eine glänzende Aufnahme bereitet, die sich nach den Aktschlüssen bis zu zehn und zwölf Hervorrufen der beiden Träger des Werkes steigerte. Der entschiedene Erfolg erstand dem „Cid" zunächst aus den schönen und großen Wirkungen einzelner Gesänge und meisterlich gearbeiteter Ensemblestücke, die den Stempel vornehmer Empfindung und edler, kühner Schaffenskraft tragen. Vor Allem packten die Scenen der Chimene und des Ruy Diaz, insbesondere der zweite Theil des zweiten Aufzuges. Die hier in fließend dramatischer Erfindung durchgeführte Wandlung der Chimene, die Metamorphose vom Haß zur Liebe, ist als eines der Meisterstücke der musikalischen Kunst zu bezeichnen — dieser Akt ist überhaupt der bedeutendste und wirksamste Theil des ganzen Werkes. Bei großer Selbstständigkeit, Geist und Poesie der Musik ist allerdings die öftere starke Anlehnung an Richard Wagner nicht zu verkennen, besonders an „Lohengrin". Die Gerichtsscene und das Quartett des ersten Aktes, die Ansprache des Königs im letzten Aufzuge sind in der Anlage den ähnlichen Vorgängen in „Lohengrin" fast direkt nachgebildet, wie man im Allgemeinen überhaupt auf Wagner'sches Pathos und, in der vortrefflichen Behandlung des Orchesters, auf Berlioz'sche Eigenart stößt. Sieht man von diesen Imitationen und Reminiszenzen ab, so bleibt immer noch genug des Großen und Schönen zu schätzen und das Einzelne und Ganze umso mehr zu bewundern, als das Werk, vor länger als dreißig Jahren geschrieben, auf den hohen und kühnen Flug hinweist, den sein Schöpfer vor seiner Zeit genommen. Das Textbuch kennzeichnet sich als die sorgfältige Arbeit eines wirklichen Poeten und feinen Lyrikers, ist aber viel reicher an poetischen, als an dramatisch wirksamen Momenten. Außerordentlich viel zu dem großen Erfolg trug die voll eingesetzte Künstlerschaft Fräulein Malten's und Scheidemantel's bei, die in der Darstellung der Rollen der Chimene und des Ruy Diaz wohl das Vollkommenste boten, was überhaupt geleistet werden kann. Nicht weniger Verdienst um die ausgezeichnete Wiedergabe des Werkes hatte Herr Generalmusikdirektor Schuch, der Leiter der Vorstellung.

H. St.

† Das Königl. Konservatorium gab vorgestern im Musenhause ein gut besuchtes Schüler-Concert zum Besten der Zwecke des Patronat-Vereins (Freistellengewährung). Die Absicht der Veranstalter, noch mehr, daß Schüler dazu beitragen, ärmeren Studiengenossen helfend beizuspringen, macht die Sache in jeder Beziehung sympathisch und nimmt der Kritik die Spitze. Uebrigens hat man der Aufführung, soweit man derselben folgen konnte, im Allgemeinen nur lobend zu gedenken. Die Egmont-Ouverture, von der Orchesterklasse unter Herrn Direktor Höfel's Leitung vorgetragen, wurde von der größeren Zahl der jungen Musiker und Musikerinnen befriedigend ausgeführt. Auffallen mußten neben sehr guten Leistungen allerdings die wenig sicheren Einsätze und hervorstechenden Unreinheiten der Bläser, sowie einige sehr schwache zweite Geiger und Geigerinnen, die ihren Stimmen noch nicht gewachsen waren. Abgesehen hiervon spielte sich die Ouverture ziemlich glatt ab. Es folgten fünf Duette — ziemlich viel auf einmal — von Frl. Samuelson (Klasse Frl. v. Kotzebue) und Frl. Koch (Klasse Frl. Stevert) gesungen. Die jungen Damen, scheinbar totale Anfängerinnen, verfügen vorläufig noch über kleine, wenig tragfähige Stimmen, das, was sie aber boten, wies auf